

MUSEUM AKTUELL

Die aktuelle Fachzeitschrift für die deutschsprachige Museumswelt
B11684 IBN 1433-3848 Doppelausgabe Nr. 251+252

Anzeige



KULDIG AppCreator:
mit einer Vielzahl von Modulen
in wenigen Schritten zur eigenen App



**Im Heft: MUTEK / Denkmal
Konservierung – Restaurierung**



Auch diese Doppelausgabe führt Kunstgeschichte, Restaurierungswissenschaft, Naturwissenschaften und Informatik mit qualitativollen Beiträgen zusammen. Wie nötig dies ist, verdeutlicht die Buchbesprechung von P.-B. Eipper.

Daß MUSEUM AKTUELL auf diesem Gebiet ein Trendsetter ist, bestätigen seit Jahren eMails und Gespräche auf Messen und Tagungen. Wenn einmal wieder ein Museum eine Ausstellung macht, die auf unseren Anregungen beruht (etwa zum Thema Fakes oder Verschwörungstheorien), Veranstaltungen zu „Future Museums“ aus dem Boden schießen, oder andere Medien zum wiederholten Male Themen aufgreifen, über die wir schon vor Monaten oder Jahren berichtet haben, entgeht dies unseren aufmerksamen Lesern nicht.

Den Auftakt zum Thema Konservierung – Restaurierung in dieser Ausgabe von MUSEUM AKTUELL bildet der Rückblick auf die DDR-Restauratorenausbildung, über die Prof. Sabine Maier auch auf der „Denkmal“ sprechen wird. Welchen Erkenntnisgewinn Beobachtungen zur Vorbereitung einer Konservierung bringen, zeigt Carmen Markert. Wir haben noch stark in Erinnerung, wie heftig die politische Debatte über den Transport des äußerst empfindlichen Dürer-Selbstbildnisses von München nach Nürnberg geführt wurde und die restauratorischen Bedenken schließlich Gehör fanden. Ingrid Hopfner, der es vor allem auf die Neuentwicklung von Bilderkisten ankommt, beweist mit ihrem Monitoring, daß Transportschäden auch und gerade dann entstehen, wenn Kuriere nicht dabei sein dürfen.

Michael Stanic sieht als einen Weg in das Museum der Zukunft, daß abwägend und mit Bedacht digitale Technologien von Nutzen sein werden, um dem wachsenden Bedürfnis der Menschen nach Analogem, nach Echtem, nach Fakten, nach Aufklärung, nach Kontext und nachdenklich machender Vermittlung zu entsprechen. Dieses Bedürfnis wird mit der voranschreitenden Digitalisierung des Lebens wachsen. Dabei kommen Lutz Boden und Michael Stanic überraschenderweise (weil aus unterschiedlichen Ansätzen her kommend) in einem Punkt zum gleichen Ergebnis: Lernwillige und lernfähige Besucher sind dabei die Voraussetzung, nicht aber die gesamte Bevölkerung. Das „Museum für alle“ läßt sich nur unter (pädagogischem) Zwang erreichen. Es wird Zeit, sich von dieser Idee zu verabschieden und Angebote für all diejenigen auszubauen, für die Kultur „das“ Lebenselixir ist. Ebenso wenig sind Museen eine freiwillige soziale Leistung wie öffentliche Schwimmbäder oder öffentliche Verkehrsmittel. Gefragt ist also präzise Zielgruppenarbeit – wobei eher weniger an die bei Museen so beliebten „Singles“ oder „Familien“ gedacht ist. Auch dazu brauchen Museen wieder mehr Geld und Fachkräfte. Wohin es führen kann, ein Museum ohne Fachkräfte zu betreiben, ist beim Museum im französischen Elne, über das wir in EXPOTIME! berichtet haben, abzulesen.

Wenn Ihnen ein bißchen Zeit in Leipzig auf der MUTEK und DENKMAL bleibt, kommen Sie doch an unserem Stand vorbei. Wir würden uns freuen!

Adelheid Straten

Inhalt

- 4 Nachrichten aus den Museen
- 6 Literatur
- 65 AutorInnen;
Impressum
- 66 Wichtige Ausstellungen

Sonderteil zur DENKMAL/MUTEK

- 8 **Sabine Maier**
Woher wir kommen:
Die Diplomrestauratoren-Ausbildung
an der Kunsthochschule in Berlin-Weißensee
- 14 **Carmen Markert**
Restaurierung und Präsentation des Brautkleides
von Victoria Luise Prinzessin von Preußen,
Herzogin zu Braunschweig-Lüneburg
- 22 **Gerald Gampp**
Nur ein Klick: Röntgen von Gemälden
- 26 **Ingrid Hopfner**
Strategien zur Schadensvermeidung
bei Gemäldetransporten
- 31 **Paul-Bernhard Eipper**
Bushart/Haug (Hg.): Spuren der Arbeit –
Oberfläche und Werkprozeß. Buchbesprechung
- 35 **Felix Wisotzki**
Vorschau auf die MUTEK / Denkmal 2018
- 40 **Lutz Boden**
Wollen das wirklich nicht mehr Leute sehen?
- 45 **Michael M. Stanic**
Imperative für das Museum der Zukunft.
Vierter und letzter Teil der Serie „Future museums“
- 53 **Uwe Albrecht**
Spielend lernen im Museum:
Mit welcher „Gamification“ Wissen vermitteln?
- 60 **Anette Rein**
Kulturelle Bildung und gesellschaftlicher
Zusammenhalt: Kitt oder Korrektiv?

Zum Titelbild:

KULDIG - Digitale Konzepte für Museen und Kultur

Mobilen Applikationen kommt bei der fortschreitenden Digitalisierung von Museen besonders bei der Vermittlung von Inhalten und der Unterhaltung von Besuchern eine entscheidende Rolle zu. KULDIG bietet neben der reinen Umsetzung einer App die im Vorfeld benötigte Beratung sowie die Erarbeitung tragfähiger Konzepte. Indem KULDIG auch nachgelagert für Vermittlung von Expertise und Support sorgt, ermöglichen wir langfristige und nachhaltige digitale Lösungen.

DroidSolutions GmbH
Büro: Breitenfelder Straße 12, 04155 Leipzig
Post: Lindenthaler Straße 60, 04155 Leipzig
Telefon: +49-(0)341-125 903 68
info@droidsolutions.de
www.droidsolutions.de sowie www.kuldig.de

Anzeige



Anette Rein

Kulturelle Bildung und gesellschaftlicher Zusammenhalt: Kitt oder Korrektiv?

Analyse einer aufschlußreichen Tagung

Seit 2013 veranstaltet die Wissensplattform „Kulturelle Bildung Online“ Jahrestagungen zu aktuellen Themen Kultureller Bildung, ¹ in diesem Jahr in der Akademie der Kulturellen Bildung des Bundes und des Landes NRW in Remscheid. Ausgangspunkt war die Überlegung, ob wir es mit einer „zunehmend gespaltenen Gesellschaft“ zu tun haben, an denen ja gerade die Neuen Medien erheblichen Anteil hätten. Schwerpunktmäßig wurde die Rolle von kultureller Bildung für einen gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Auswirkungen der Neuen Medien auf diesen Zusammenhalt diskutiert. Vorträge, Podiumsdiskussionen, drei parallele Workshops sowie ein Drama-Game zur virtuellen Welt von Facebook und ein Workshop zu Diversität in sehr guter Tagungsatmosphäre beschäftigten ca. 40 TeilnehmerInnen, moderiert von Dr. Bünyamin Werker, Studienleiter an der Akademie. ²

Einführend bezog sich die Direktorin der Akademie, Prof. Dr. Susanne Keuchel, explizit auf die Situation der Individualisierung und der damit verbundenen Vereinzelung, die einen schier unauflösbaren Konflikt mit sich bringt: Wahlfreiheit für die eigene Lebensgestaltung und andererseits eine Verschiebung gesellschaftlicher Verantwortung für den Einzelnen auf das Individuum. Nun ist der Einzelne und nicht die Gesellschaft für das Gelingen der eigenen Biografie verantwortlich: „Diese Selbstzuschreibungen können gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden“. Für jede/n Einzelne(n) stellt sich dementsprechend die Frage, warum er/sie sich für das Wohl Dritter engagiert, wenn er/sie selbst für sein/ihr eigenes Scheitern verantwortlich sein soll. Diese rasante gesellschaftliche Transformation kann nicht allein auf die Digitalisierung und die neuen Medien zurück geführt werden, sondern wird auch beeinflusst von „Phänomenen wie Ökonomisierung, Globalisierung, hier auch Migration, Mobilität und jüngst Fluchtbewegungen“. Damit rücken Fragen nach gesellschaftlichem

Zusammenhalt, verbunden mit Fragen nach gemeinsamen Werten ³ und Regeln für ein zukünftiges Zusammenleben sowie nach verbindenden Elementen wie das kollektive Gedächtnis, kulturelle Identitäten und Symbole in den Vordergrund. Für Keuchel ist ein Perspektivwechsel „einer der wichtigsten Gründe, warum kulturelle Bildung wieder an Bedeutung ... gewinnt. Kunst und kulturelle Bildung schaffen Freiräume für Gestaltungsprozesse – frei von gesellschaftlichen Notwendigkeiten ... Es gibt Gestaltungsoptionen zwischen den Polen der Individualisierung und des gesellschaftlichen Zusammenhalts.“ ⁴ Diesen Zusammenhalt sah Keuchel im Spannungsfeld von zwei gegensätzlichen Bewegungen: alltägliches globales Denken und Handeln und durch die Rückbesinnung auf lokale Spezialitäten.

Der Erzählforscher Prof. Dr. Roy Sommer fragte nach der Rolle von Symbolen und Identitäten in unserer heutigen Gesellschaft, stellte neue Tendenzen, wie populistische Strömungen mit Mitteln medizinischer Begriffe auf den Prüfstein: Befund, Diagnose, Therapie und äußerte die These: „Alte Theorien von 2000 seien nicht mehr ausreichend für die Situation in 2018.“ Dabei betonte er eine Ermüdungserscheinung in den Erzählgemeinschaften, die sich einig seien in der Beurteilung gesellschaftlicher Phänomene nach dem Motto: „Wir sind uns einig, daß wir recht haben.“ Er zeichnete neue Phänomene nach, gesellschaftlich nachhaltige Veränderungen durch wirtschaftliche und kulturelle Globalisierung, den wachsenden Migrationsdruck, neue Formen fundamentalistischen Terrors, eine stärkere Rhetorik der Abgrenzung und Abschottung zur Willkommenskultur. Da Kulturen schon immer hybrid waren und sich ständig wandelten, die Menschen gleichzeitig mehreren Kollektiven oder Kulturen angehören, hielt er an der sog. Transkulturalität als zukünftigem Leitkonzept fest. Sommer untersuchte, wie sich Menschen über spezifische und vor allem unterschiedliche



Narrative voneinander abgrenzen – Multikulturalität oder Diversität seien vorherrschend, weshalb die Narrative befragt werden müssten, um die verschiedenen Welt- und Wirklichkeitsentwürfe kennenzulernen. Dabei unterschied er das Konzept der Inklusion als Handlungsstrategie für Chancengleichheit, während er dem eher beobachtenden Diversitätskonzept die interkulturelle Kompetenz zuwies. Undeutlich blieb, wozu eine solche interkulturelle Kompetenz befähigt, die zwar als modischer Begriff gebräuchlich ist, jedoch als Beobachtungskompetenz noch keine Handlungsanleitung gibt. Die „Essener Tafel“ als Narrativ betrachtet, überzeugte nicht: sie verteilt seit 1995 Lebensmittel an sozial Bedürftige mit Unterstützung von ehrenamtlichen HelferInnen. Seit Dezember 2017 sah sich die Tafel dem Ansturm an Bedürftigen nicht mehr gewachsen und reduzierte ihre Angebote auf KundInnen mit einem deutschen Paß. Dieser (vorübergehende) Aufnahme-stop wurde im Februar 2018 von einer Reporterin der WAZ entdeckt und veröffentlicht – gefolgt von heftigen Protesten.⁵ Wie der Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Werner Thole in der Diskussion anmerkte, wurden nämlich in der Analyse der Ereignisse als Narrativ über ethnische Gruppenzugehörigkeiten hinausweisende gesellschaftliche Hintergründe, wie allgemeine Probleme der Mangelversorgung und fehlende Grundversorgung, von Sommer ausgeblendet.

Im Vortrag des Sozialforschers Dr. Thomas Gensicke ging es um die Frage des Wertewandels in unserer Gesellschaft anhand statistischer Untersuchungen von Jugendlichen. Dabei fiel auf, daß dabei (noch immer) zwischen West- und Ost-Jugendlichen unterschieden wurde, wobei der Wohn-, und nicht der Geburtsort entscheidend für die Einordnung war. Unklar blieb hier die Vergleichbarkeit der Ergebnisse, da in den verschiedenen Studien unterschiedliche Altersgruppen gebildet worden waren (z. B. 12-25-⁶ bzw. 17-27jährige⁷). Es blieb die Skepsis, inwieweit solche Befragungen, in denen es um berufsbezogene Werte, Anpassungsbereitschaft im Kontext der Erfüllung von Leistungsnormen und Sekundärtugenden, um Sorgen und Zukunftserwartungen unter „den“ Jugendlichen ging, aussagekräftig sind und ob sie als „neue Sehnsucht nach Normalität“⁸ interpretiert werden können.

Mit drei provozierender Thesen: „Wir alle sind Cyborgs – Digitalisierung bedeutet die Optimierung des Menschen – Digitalisierung ist uninteressant“ führte Prof. Dr. Thomas Damberger in medientheoretische Grundfragen ein. Während in den 40er Jahren der erste Computer noch ein betretbarer Raum war, in dem der Mensch in der Maschine arbeitete, saß man ab der zweiten Hälfte der 80er Jahre bereits vor der zu einem Kasten verkleinerten Maschine, um diese per Tasten druck zu programmieren. Seit Anfang der 2000er haben wir transportable, hochleistungsfähige Maschinen in allen Größen und Verarbeitungen. Nun muß der Mensch nicht mehr Daten eingeben, die er verschicken will, sondern die Maschinen holen sich selbst Daten und leiten sie weiter. Damit befinden wir uns wieder im Computer, in einem großen kybernetischen System, und sind steuer- und kontrollierbar geworden. Im Extremfall lassen sich Menschen Chips unter die Haut implantieren, mit denen sie etwa Stechuhren bedienen oder Türen öff-

nen können.⁹ Infolgedessen befinden wir uns heute als organische Wesen zugleich in der Welt als Maschine – was auch als Cyborg (cybernetic organism) bezeichnet wird.¹⁰

Dieser digitale Wandel bedeutet große Veränderungen auch für das Bildungssystem. Damberger wies in diesem Zusammenhang auf die Möglichkeiten des „adaptiven“ Lernens hin. Hier wird der Lehrstoff individuell an die Fähigkeiten und Interessen der Schüler mit individuellen Curricula angepaßt. Sie müssen dazu Smartwatches tragen, die alle körperlichen Regungen wie Fitness, Schrittzahl, Schlafrhythmen erfassen, auswerten und weitergeben. Ein Beispiel: Ein Mädchen wird schlechter in Mathematik, es hat wenig geschlafen und ernährt sich ungesund – dementsprechend wird ein individueller Ernährungsplan zur Verbesserung seiner Leistung entworfen. Ziel dabei ist nicht nur die Optimierung des Menschen, sondern auch die freie Verfügung der digitalen Daten durch Firmen. In eine andere Richtung weist das Schreiben von Texten durch Algorithmen nach dem Muster von Google-Anzeigen: Die individuelle Präsentation von Texten erleben bereits Nutzer von Websites, indem diese beim Öffnen eine nach ihren Interessen angepaßte Werbung präsentieren. Laut Damberger ist in naher Zukunft erwartbar, daß Texte nicht mehr unumstößlich vorliegen, sondern sich wie Chamäleons den Interessen der Leser anpassen. Das wäre das Ende der Wissenschaft: Ein und dieselbe Zeitung könnte dann ihre Text je nach Weltsicht der Leser anders formulieren. Das würde letztlich bedeuten, daß wir noch mehr als bisher in einzelnen kleinen Welten leben und das Gemeinsame dabei verloren gehen würde.

Damberger meinte, Fake News bzw. Simulationen habe es immer schon gegeben, und sie seien als solche nicht automatisch von der Realität unterscheidbar. Da Simulationen die Realität selbst infrage stellen, ist eine besondere Kompetenzförderung im kritischen Umgang mit Medien als Teil kultureller Bildung erforderlich. Die dritte These Dambergers bezog sich auf die Praxis und das Interesse von PädagogInnen. Im Unterschied zu dem Digitalisierungsprozeß – wo es zwischen 1 und 0 kein Dazwischen mehr gibt – beschäftigen sich Pädagogen gerade mit dem Dazwischen, mit den Nuancen, dem Unentscheidbaren, den Konnotationen, dem intuitiv Möglichen. Was bei einer persönlichen Begegnung zwischen Menschen passiert, zählt – und nicht, was zählbar ist. Dies erinnert an einen sozialen Resonanzraum, in dem sich Menschen bewegen und diesen gemeinsam gestalten. Sie brauchen diesen überindividuellen, intuitiv verfügbaren Verständigungsraum zum Überleben.¹¹

Bei dem anschließenden Podium stellte Keuchel eingangs die Frage, ob denn der gesellschaftliche Zusammenhalt überhaupt gefährdet sei. Findet etwa eine Fragmentierung statt, weil Facebook-Gemeinden immer nur innerhalb ihres Freundeskreises kommunizieren? Laut Keuchel stünden Inter-, Trans- und Multikulturalität alle zeitgleich nebeneinander (Interkultur: Wir treten miteinander in Kontakt; Transkultur: Wir sind nicht nur das Eine; Multikultur: die nebeneinander bestehende Vielfalt). Nach Keuchel sei es schwer, Realitäten jenseits von subjektiven Wahrnehmungen einzu-

grenzen und zu erkennen; zudem gibt es nach Keuchel angeblich auch nicht „die“ Realität, die genau das ist, was wir alle wahrnehmen.

Sommer betonte, daß das Erleben von Diversität Menschen in Deutschland stark verunsichere, auf dem internationalen Angstindex hätte Deutschland immerhin den 10. Platz inne.

Da Gemeinschaft als positiver Wert nur durch Einzelsubjekte entsteht, muß geprüft werden, ob die Digitalisierung Gemeinschaft auf lange Sicht eher fördert oder letztlich den manipulierbaren Einzelnen zum Ziel hat.

Das Phänomen des „Quantified Self“, laut Damberger seit zehn Jahren öffentlich diskutiert, umfaßt die Aufzeichnungen (Self-Tracking) von Körperdaten, Ortsbestimmung und Verhaltensweisen (etwa durch Smartphone oder Smartwatch), um diese entweder individuell oder auch innerhalb einer Community zu teilen oder zu vergleichen.¹² Dieses individuelle Quantifizieren und Messen durch die freiwillige Abgabe von persönlichen Daten kann als Ausdruck des Strebens nach Selbsterkenntnis (von Potentialen) interpretiert werden oder als Strategie der Selbstdisziplinierung und Selbstoptimierung auf allen Ebenen. Eine seltsame Doppelperspektive von Selbst- und Fremdsteuerung soll zur „Verbesserung des Menschen“ verhelfen, die – allerdings auf völlig anderer Ebene – auch in Bildungs- und Erziehungsprozessen Idealbilder sind.

Wurde früher Tagebuch geführt und so ein geheimes Lebens-Narrativ festgehalten, findet dies heute technisch durch eine Datafizierung des Privaten in der Öffentlichkeit statt.¹³ Sowohl der Herzschlag als auch die Stimme: Alles wird abstrahiert und in die Zahlen 0 und 1 verwandelt. Nur die reine Form bleibt übrig – ein reduziertes Abbild meiner selbst, wie es reduzierter und damit falscher nicht sein könnte.¹⁴ Laut Damberger verfehlen wir uns jedoch durch diese Reduktion, da das Nichtbegreifbare immer mitschwingt und sich nicht in Zahlen fassen läßt: „Wenn ich den Anderen über Zahlen begreife, habe ich einen Begriff, aber das ist nicht der Andere.“¹⁵

Bis zum Ende der Podiumsdiskussion blieb offen, was genau unter „gesellschaftlichem Zusammenhalt“ zu verstehen ist. Der Kulturwissenschaftler Prof. Dr. Max Fuchs forderte deshalb eine Definition. Er wies auf verschiedene Theoretiker hin, die in der Vergangenheit plausible Konzepte dazu verfaßt hätten (u. a. Durkheim, Marx, Dahrendorf) und wunderte sich über den offensichtlich hektischen Wunsch, neue Konzepten zu erfinden, anstatt auf vorhandene sinnvolle zurückzugreifen.¹⁶

Nach drei parallelen Workshops ging es unter dem Thema „Kulturelle Identitäten: Heterogenität in Tradition und Transformation“ (Moderatorin Prof. Dr. Vanessa Reinwand-Weiss, Direktorin der Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel) Konzepte von Diversität und Medienpädagogik/Kompetenz und kulturelle Bildung. Als eine Wertedebatte sollte Diversität diskutiert werden, aber auch als gesellschaftliche Realität (Nadine Rousseau, Dozentin für Spielpädagogik, Aka-

demie Remscheid). Ein Diversitätsmanagement kann in einer Institution nur top down initiiert werden, um erfolgreich zu sein, da es an die persönliche Substanz geht und sich die Beteiligten individuell zur Disposition stellen, um sich der eigenen blinden Flecken bewußt zu werden. Es gilt, reflexives Verhalten zu erproben und Mut zum Aushalten von Konflikten aufzubringen und bei Unklarheiten nachzufragen. Die Frage nach den Werten, die in der Kulturellen Bildung angeboten werden, wurde gestellt und danach, wie diese reflektiert werden. So geht es bei partizipatorischen Angeboten nicht darum, daß man für jemanden etwas erarbeitet, sondern mit jemandem. Diversität lenke den Blick auf das Individuum und nicht auf Kulturen, wie dies bei trans- und interkulturellen Ansätzen der Fall ist.

Medien machen hungrig und nicht satt

Nach Prof. Dr. Martin Geisler (Medienpädagoge) führt die Transformation im Galaxienwandel von der Buchkultur (Gutenberg-Galaxis, Marshall MacLuhan 1962¹⁷) zur Internet-Galaxie (Manuel Castells 2001¹⁸) zu einem weiteren Umbruch in allen Bereichen der Gesellschaft – vor allem auch für PädagogInnen. Das Wissensmonopol von Pädagogen ist heute grundsätzlich gebrochen, da jedes Detail an Wissen sofort überprüft werden kann und der Frontalunterricht auf beiden Seiten immer weniger ankommt. Anreize zum Lernen müssen heute künstlich geschaffen werden, der Lehrer mutiert so zum Coach. Geisler unterschied vier Medienkompetenzen: Medienkritik beobachtet kritisch das eigene Verhalten mit Medien und zugleich deren problematische gesellschaftliche Auswirkungen. Bei Medienkunde geht es um das Wissen über Technik und Anwendungsverfahren. Mediennutzung ist interaktiv wie rezeptiv die individuelle Programm- und Dienstnutzung. Medienproduktion meint die eigene und fremde Mediengestaltung. Die Medienkritik wie Mediengestaltung sind Aufgaben der Medienpädagogik. Bei aller Kritik bieten sogar Internetspiele Möglichkeiten, soziale Kompetenzen zu entwickeln. Wenn jemand über zehn Jahre Leader eines Spielerclans ist, entsteht etwas Neues, nämlich ein soziales Miteinander, verbunden mit dem realen Erwerb von Leitungs- und Vermittlungskompetenz, die zu den heutigen Schlüsselkompetenzen gehören und zu einer Lebensweltorientierung beitragen. Während sich die Medienkritik derzeit vor allem auf die Fake News konzentriert, sollte nicht der kreative Impuls, der von der aktiven Nutzung der Medien ausgeht, vergessen werden. PCs werden selbst zusammengesetzt, es wird ohne ökonomischen Hintergedanken gespielt, so daß auch das wichtige Scheitern erlaubt ist. Man macht selbst, veröffentlicht das Ergebnis auf YouTube, gestaltet und arbeitet zugleich partizipativ. Medienkritik sollte nicht nur beurteilen, was wahr und was falsch ist (und was alles nicht geht). Hier setzt die Pädagogik an, um zu üben, reflektiert mit den Quellen umzugehen und vielfältige Perspektiven zu einem Thema zu recherchieren – damit man zugleich Medienkompetenz erwirbt. Geisler betonte, wie viele MedienpädagogInnen in Deutschland fehlen, da es nur zwei Masterstudiengänge gibt, und die Bewertung von digitalen Quellen in der Lehrerbildung fehlt. Kompetenter Umgang mit Medien kommt laut Geisler einer Entzauberung aller Medien gleich. Eine vielseitige Medienpädagogik und Medienkritik in-

nerhalb von Angeboten der kulturellen Bildung fördert die Öffnung einer selbst geschaffenen, künstlichen und auf die eigene Wahrnehmung reduzierten, begrenzten Welt. Durch kulturelle Bildung werden Perspektiven anderer Menschen eher zugelassen und das Interesse an Mitmenschen gefördert, um mit diesen zu interagieren und gemeinsam zu handeln.

Interessanterweise wurde als ein Ergebnis des Workshops, in dem es um Fotografie und künstlerische Aktionen in der Erinnerungskultur ging, der Zweifel geäußert, ob kulturelle Bildung überhaupt als Kitt für gesellschaftlichen Zusammenhalt dienen könne. In der Zusammenfassung eines anderen Workshops unter dem Thema „Zwischen Individualisierung, Emanzipation, gesellschaftlicher Verantwortung und Engagement“, bezog sich Werner Thole (Moderator) auf eben diesen Zweifel unter einer anderen Perspektive: Jedweder Bildungsprozeß sollte zur Erkenntnis führen, daß sich in dieser Gesellschaft das Zusammenleben nicht über Identisches formiert, sondern stets in der Wahrnehmung von Differenz existiert und dadurch strukturelle Besonderheiten hat. Es gehe nicht darum, einen gemeinsamen Wertekanon hoch zu halten und zu teilen, Zusammenhalt konturiere sich in Bezug auf unterschiedliche soziale und kulturelle Verhältnisse. Eine solche Lernkultur führe dazu, Vorstellungen zu akzeptieren, die entgegen der eigenen Vorstellungen existierten.¹⁹ Darüber hinaus wäre zu lernen, daß Kommunikation Erfolge zeitigt: Wenn Austausch etwas bringt und man zusammen Spaß hat, man in der Begegnung mit anderen auch sich selbst erlebt, entsteht ein Gefühl von Gemeinschaft. Als Forschungsdesiderat nannte Thole den Wissenstransfer von der Theorie in die Praxis der kulturellen Bildung.

Der letzte Tag begann mit einem spielerischen interaktiven Workshop, in dem es um „diversitätsbewußte kulturelle Bildung“ ging. Durch spontan entwickelte Liebesgeschichten anhand von Portraits galt es, sich Zuschreibungsmuster für Differenzkategorien (Alter, Geschlecht, Religion, körperliche Verfassung, sexuelle Orientierung), übereinstimmende Normen (EU-Paß, deutsche Staatsangehörigkeit etc.) und Abweichungen (Kinderzahl, andere Religionszugehörigkeit, andere Hautfarbe) bewußt zu machen und die Wirkung verfestigter Bilder zu hinterfragen. Form und Wirkung der Auslöser für derartige Zuschreibungen wurden angesprochen.²⁰

Aufgrund der strengen Regeln für eine WDR-Radioaufnahme führte eine Podiumsdiskussion zu einem unvermittelten Abbruch der Tagung.²¹ Obgleich Susanne Keuchel sehr professionell moderierte und mit den TeilnehmerInnen auch kommunalpolitische Perspektiven herausarbeitete, stellte sich im Anschluß an dieses Podium keine weitere Diskussion mit dem Plenum ein. Die Anwesenheit des WDR-Teams und die neuen Regeln einer eingeschobenen, aufgezeichneten Podiumsdiskussion hatten die Intensität und Produktivität der zuvor gelaufenen Debatten zum Erliegen gebracht. Soviel zu Auswirkungen von Medien unter Medienpädagogern...

Zur Vor- und Nachbereitung der Tagung wäre ein ausführlicheres Programm mit Abstracts der Vorträge

und Workshops sowie Namen und Kurzbiografien aller RednerInnen wünschenswert gewesen. In der kurzen Zeit der eigentlichen Tagung folgten die inhaltlichen inspirierenden Angebote sehr dicht aufeinander. Lange Pausen mit individuellen Gesprächen konnten den Diskussionsbedarf im Anschluß an Vorträge oder das Podium am zweiten Tag nicht ausgleichen. Ein längerer gemeinsamer Austausch fehlte.²²

Anmerkungen

- 1 Die Wissensplattform Kulturelle Bildung Online ist die digitale Fortschreibung des Handbuchs Kulturelle Bildung, ein Handbuch (2012) mit 179 Beiträgen von 181 AutorInnen zu Theorie und Praxis der kulturellen Bildung, das seit 2014 digital als redaktionell begleitete Wissensplattform fortgeführt wird. Unter dem Titel „Universum Kulturelle Bildung“ bietet die Plattform WissenschaftlerInnen und Fachkräften der Kulturellen Bildung die Möglichkeit, sich inhaltlich in die „Feldvermessung Kultureller Bildung einzumischen“. <https://www.kubi-online.de/inhalt/registrieren> (besucht am 7.6.2018)
- 2 Programm unter: https://kulturellebildung.de/fa/user/downloads/Programm_Jahrestagung_KuBi_Online_2018.pdf (besucht am 9.6.2018)
- 3 Keuchel verwies auf die sechs grundlegenden Werte Europas: humanistisches Denken, Rationalität, Säkularität, Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Menschenrechte. vgl. <https://www.friedenist.com/lehmaterial> (9.6.2018)
- 4 Ich danke Susanne Keuchel für die Zusendung ihrer wichtigsten einleitenden Thesen.
- 5 <http://www.essener-tafel.de/ueber-uns/geschichte/>; <http://www.sueddeutsche.de/panorama/essen-vorsitzender-der-essener-tafel-verteidigt-sich-1.3879906> (besucht am 19.6.2018)
- 6 Shell Jugendstudien, 2002-2017 (zit. nach der Vortragsfolie)
- 7 MetallRente e.V., 2009-2015 persönlich-mündliche Interviews, Telefoninterviews (zit. nach der Vortragsfolie)
- 8 zit. nach der Vortragsfolie
- 9 Sollen Museen künftig die Jahreskarten als implantierbare Chips verkaufen? Dann wäre eine weitere Schwelle vor einem Museumsbesuch gefallen: Solche chiptragenden VIPS könnten dann gleich an der Kasse vorbei in die Ausstellung...
- 10 <https://de.wikipedia.org/wiki/Cyborg> (besucht am 11. 6. 2018)
- 11 Ludwig 2017, S. 15f. Die Fähigkeit zu erkennen, was zwischen Menschen geschieht oder was sie in einer Begegnung bewegt, muß trainiert werden. Laut Mühl (2018) hat die Fähigkeit „das Mienenspiel, die stumme Sprache des Geistes, jene mehr oder weniger feinen Nuancierungen in fremden Gesichtern zu interpretieren“ abgenommen, da dies nicht mehr als ein interessantes Spiel z.B. zur Überbrückung von Wartezeiten betrachtet, sondern der Blick aufs Smartphone bevorzugt wird.
- 12 s. auch Damberger 2017
- 13 <https://de.wikipedia.org/wiki/Datafizierung> (besucht am 12.6.2018)
- 14 Wo Chancen der reflexiven Selbsterkenntnis durch die Datafizierung entstehen, lauern bereits Datenkraken, die diese Daten sammeln und u.a. zur individuellen Bewerbung verwerten.
- 15 „Das Wesentlich Menschliche ist auch bei Jaspers unbegreifbar und insbesondere nicht meß- oder quantifizierbar“. Damberger 2017, S. 25
- 16 „Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist die Grundbedingung für das Funktionieren von Staat und Gesellschaft. Ohne ein gewisses Maß an Wertebewußtsein, an Akzeptanz von moralischen und kulturell geteilten Regeln und Standards und entsprechenden Kommunikations- und

Verhaltens Ebenen kann Gesellschaft nicht funktionieren. Durkheim und Merton, Klassiker der soziologischen Theorie, haben dies am Gegenbild festgemacht: Wenn soziale, alle verbindende Normen keine Beachtung finden, entsteht Anomie, ein von Kriminalität geprägter sozialer Kontext, in dem vernünftige Verständigung nicht mehr möglich ist. Für Durkheim sind moderne Formen der Arbeitsteilung Hauptursache für Prozesse der sozialen Isolation und Desintegration, für Merton vor allem die Diskrepanz zwischen gesellschaftlich vorgegebenen Zielen und den eingeschränkten Mitteln, um sie zu erreichen". Jaschke 2009, S. 6

- 17 <https://de.wikipedia.org/wiki/Gutenberg-Galaxis>
 18 <https://www.socialnet.de/rezensionen/2825.php>
 19 Oder wie Prof. Dr. Rainer Forst (Philosophie, Politische Theorie, Goethe Uni Frankfurt) am 3.2.2015 zu den Anschlägen in Paris sagte: „Menschen müssen ihre Toleranz dort unter Beweis stellen, wo sie sich provoziert fühlen.“ <http://www.fb03.uni-frankfurt.de/53961047/03-05?> (Besuche am 14.6.2018)
 20 Dieses Konzept wird als Weiterbildung an der Akademie unter dem Titel DiKuBi regulär angeboten und soll helfen: „die eigene Haltung zu reflektieren und mit Diversität in der Vermittlungsarbeit bewußter umzugehen. Gleichzeitig kann es auch Ausgangspunkte für die eigene Praxis geben, das Thema Diversität mit künstlerischen und ästhetischen Mitteln erfahrbar zu machen“. <https://kulturellebildung.de/forschung-modellprojekte/diversitaetsbewusste-kulturelle-bildung-dikubi/> (besucht am 5.6.2018)
 21 Prof. Christian Höppner, Präsident des Deutschen Kulturrats, gab eine kurze Einführung zum Projekt „Initiative Kulturelle Integration“. <https://kulturellebildung.de/die-akademie/aktuelles/d/kulturelle-bildung-als-kitt-fuer-gesellschaftlichen-zusammenhalt/> (besucht am 14.6.2018). Die Pressemitteilung der Akademie im Anschluß an die Tagung: <http://archive.newsletter2go.com/?n2g=reop6znb-xb2f1guu-12r2> (besucht am 19.6.2018)
 22 Mein herzlicher Dank fürs Gegenlesen, verbunden mit weiterführenden Anregungen, geht an die Philosophin Helena Esther Grass und an Hildegard Bockhorst (Projektreferentin Kulturelle Bildung Online).

Literatur

- Bockhorst, Hildegard (u.a.Hg.): Handbuch Kulturelle Bildung. München 2012
 Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): Vernetzen. Fördern. Gestalten. Aufgaben für Bildung und Forschung im digitalen Wandel. Berlin 2017 https://www.bmbf.de/pub/Vernetzen_Foerdern_Gestalten.pdf (besucht am 11.6.2018)
 Damberger, Thomas: Menschlichkeit evozieren. Zur humanen Dimension im Lehrer-Schüler-Verhältnis. In: Schulpädagogik-heute, H. 9, 2014 <http://damberger.org/wp-content/uploads/2017/12/2017-12-07-Menschlichkeit-evozieren.-Zur-humanen-Dimension-im-Lehrer-Schu%CC%88ler-Verha%CC%88ltnis.pdf> (besucht am 8.6.2018)
 Damberger, Thomas; Iske Stefan: Quantified Self aus bildungstheoretischer Perspektive. In: Ralf Biermann; Dan Verständig (Hg.): Das umkämpfte Netz. Medienbildung und Gesellschaft. Wiesbaden 2017, S. 17-36
 Fuchs, Max: Sozialer Zusammenhalt und kulturelle Bildung. In: Politik und Zeitgeschichte, 6.11.2009 <https://www.bpb.de/apuz/31616/sozialer-zusammenhalt-und-kulturelle-bildung?p=all> (besucht am 2.6.2018)
 Jaschke, Hans-Gerd: Bedingungsfaktoren des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Gutachten. A. des Bundesministeriums des Innern. Berlin 2009 <https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/>

<handle/10900/63013/gezu.pdf?sequence=1> (besucht am 12.6.2018)

- Ludewig, Katharina: Beziehungskompetenz in sozialen Organisationen. Gewaltfreie Kommunikation als Methode für die professionelle Interaktion. Baden-Baden 2017
 Mühl, Melanie: Wir sehen doch alle gleich aus. Immer mehr Menschen blicken einander immer seltener an; die Fähigkeit, im Gesicht zu lesen, schwindet. Der Grund liegt auf der Hand. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 133, 2018, S. 11
 Rein, Anette: Kulturelle Bildung, Kulturelle Integration, Leitkultur. Eine ethnologische Annäherung an den Kulturbegriff. In: MUSEUM AKTUELL, 240, 2017, S. 9-12. <http://www.bundesverband-ethnologie.de/kunde/assoc/15/pdfs/Rein-2017-Kulturelle-Bildung--Kulturelle-Integration-Leitkultur.pdf> (besucht am 8.6.2018)
 Rein, Anette: Zwei Kulturbegriffe – und was dahintersteckt. Eine ethnologische Annäherung. In: MUSEUM AKTUELL, 239, 2017, S. 9-15. <http://www.bundesverband-ethnologie.de/kunde/assoc/15/pdfs/Rein-2017-Zwei-Kulturbegriffe.pdf> (besucht am 8.6.2018)
 Rein, Anette: Den Eisberg wahrnehmen. Ein Vermittlungsansatz für Begegnungen mit Geflüchteten in beweglichen Kultur-Horizonten. In: kultur Verrückt, 1, 2016, S. 1f. <http://www.bundesverband-ethnologie.de/kunde/assoc/15/pdfs/Rein-2016-Den-Eisberg-wahrnehmen.pdf> (besucht am 8.6.2018)
 Thole, Werner: Bildung – theoretische und konzeptionelle Überlegungen. Zur Pädagogik der Ermöglichung von Mündigkeit und Anerkennung. In: Handbuch Außerschulischer Jugendbildung. Hg. von Benno Hafener. Schwalbach i. Ts. 2011, S. 67-87

Enjoy for free.

ExpoTime!
 now read by approx. 300,000-400,000 recipients worldwide

8 | 2018

The international magazine for museum professionals

64 pages
 161 links
 3 videos
 83 mentioned museums / institutions

- What is luxury?
- Vienna 1900
- The Eine case
- Alpenzoo Innsbruck
- Fire! in Innsbruck
- New Museums
- Congo Stars in Graz
- Virtual insanity
- Web discussions
- The Hermitage visits Vienna
- Insane arsenic
- ...and much more

AutorInnen dieser Ausgabe

Dr. Uwe Albrecht

Kulturwissenschaftler und Fachjournalist
Haydnstr. 4, 71277 Rutesheim
u.albrecht@me.com

Lutz Boden

Marktstraße 6, 21698 Harsefeld
T. 0049- (0)4164 906 35 07 oder 0175-3328668
lutz.boden@medienberatung-boden.de

Dipl.-Rest. (FH) Dr. rer. medic. Paul-Bernhard Eipper

Universalmuseum Joanneum, Referat Restaurierung
Weinzöttlstr. 16, A-8045 Graz, Österreich
T. 0043 (0) 664 8017 9561
paul-bernhard.eipper@museum-joanneum.at

Gerald Gampp

Hülchrather Str. 9, 41466 Neuss
T: +49 2131 3192152, mobil: +49 152 28800643
info@xray-gampp.de

Mag. Ingrid Hopfner

seit 1990 Restauratorin in der Gemäldegalerie des KHM,
Wien, Schwerpunkt Holztafelbilder. Mitarbeit am Bruegel-
Projekt "The Panels of Pieter Bruegel the Elder in the KHM:
Technical Study and Survey of their Structural Condition",
gefördert von Getty Panel Paintings Initiative.
ingrid.hopfner@khm.at
T. 0043 1 52524 4325

Dipl.-Rest. Prof. Dr. Sabine Maier

Studium der Malerei und Restaurierung an der Kunsthoch-
schule Berlin-Weißensee. 1974 Dipl.-Rest. für Malerei/Fas-
sung. 1994 Promotion in Kunstgeschichte, Univ. Frankfurt/M.
Gründungsdekanin FB Restaurierung, FH Erfurt.
Ruhestand 2016
Venedig 2, 99084 Erfurt
T. 0361-2666672
s.maier-erfurt@gmx.de

Dipl.-Rest. (FH) Carmen Markert

Textilien und Objekte aus Leder, Kunstförsorge
Kleine Pfaßstraße 20c, 30161 Hannover
T. 0511-8500 89 03, mobil: 0163-840 28 40
carmen.markert@freenet.de

Dr. Anette Rein

Ethnologin, Fachjournalistin, 1. Vorsitzende des Bundesver-
bandes freiberuflicher Ethnolog_innen e.V., Vorstandsmit-
glied a.D. ICOM D u. ICME.
Spezialgebiete: Wissenschaftsmoderation, Theorien musealer
Vermittlung, Szenographie, Integrationsmanagement.
Schifferstr. 68, 60594 Frankfurt/M.
T. +49 (0)170 27 58 231
vorstand@bundesverband-ethnologie.de
[http://www.bundesverband-ethnologie.de/webvisitenkar-
te/15](http://www.bundesverband-ethnologie.de/webvisitenkar-
te/15)

Dr. Michael M. Stanic

Kunsthistoriker, Spezialisierung: Architektur und Städtebau.
Rugendasstr. 4, 86153 Augsburg
T. +49 -(0)151 2468 1024
dr.michael.stanic@gmail.com

Felix Wisotzki MA

Leipziger Messe GmbH, Projektteam denkmal/MUTEC
Messe-Allee 1, 04356 Leipzig
T. +49 341 678-6534
f.wisotzki@leipziger-messe.de

Impressum / Imprint

Verlag Dr. Christian Müller-Straten
Kunzweg 23, 81243 München
T. +49-(0)89-839 690-43, Fax -44

Als Premium-Abonnements bieten wir:

- Jahresabonnements
- verbilligte Zweijahres-Abonnements
- verbilligte Bibliotheks-Abonnements
- Konservatoren-Abonnements (= 3 Spezial-
ausgaben).

**Die Premiumabonnements bieten geldwerte
Zusatzvorteile.**

Test-Abo: 3 Ausgaben

Für Online-Leser gibt es das **preisreduzierte Online-
Abonnement** in zwei Varianten:

- 1) statt des Print-Abonnements bei Neubestellungen
- 2) zusätzlich zum Print-Abonnement

Diese Varianten erlauben den kostenlosen Besuch des
Online-Archivs bis Januar 2009 [http://www.museum-
aktuell.de/index.php?site=register_ebook&TM=1](http://www.museum-
aktuell.de/index.php?site=register_ebook&TM=1)

Nachrichtenteil und Redaktion

Dr. Adelheid Straten, München, verantwortlich;
s. Verlag adelheid.straten@museumaktuell.de

Verlagsleiter

Dr. Christian Müller-Straten
verantwortlich auch für Anzeigen und Vertrieb
<https://www.facebook.com/MUSEUM.AKTUELL>

Anzeigen

Medienberatung Lutz F. Boden
Marktstraße 6, 21698 Harsefeld
T. 0049- (0)4164 906 35 07 oder 0175-3328668
lutz.boden@medienberatung-boden.de

Druckerei

Druckerei Mühlbauer, Puchheim bei München

Die gültige **Anzeigenpreisliste Nr. 21 vom 15.
April 2017** und die **Themenpläne** finden Sie auf
<http://www.museum-aktuell.de>.

Wir verwenden eine nur leicht modifizierte
alte Rechtschreibung. Keine Haftung für Bilder und
Manuskripte. Alle Angaben nach bestem Wissen und
Gewissen, aber ohne Gewähr und Haftung.
Ansichten von Autoren müssen sich nicht mit jener
von Verlagsleitung und Redaktion decken.
Gerne veröffentlichen wir **Leserstatements**. Diese
können auch ohne Einverständniserklärung an geeig-
neter Stelle erscheinen.

Wenn Sie uns Beiträge anbieten möchten, bitten wir
vorab um telefonische Kontaktaufnahme.